

# Arbeiten nach der Ernte

Autor(en): **Hurni, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **11 (1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890805>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur die Ergebnisse der reihenweise durchgeführten Untersuchungen der Komposte jeden Alters und Reifegrades haben uns auf dabei gemachte Fehler aufmerksam gemacht und die Methoden zur Herstellung biologisch hochwertiger Komposte aufgezeigt.

Sicher, immer werden dem Bauern eigene Beobachtungen das Mittel zu einem Schatz wertvoller Erfahrungen sein. Sie wertet er in seiner Arbeit aus. Deshalb sind ihm auch die Zusammenkünfte unseres Lebenskreises so wertvoll. Hier werden in bestem Helferwillen die gemachten Erfahrungen unter Freunden immer wieder ausgetauscht.

Die biologischen Boden- und Kompostuntersuchungen sind dem biologisch wirtschaftenden Bauern eine außerordentlich wertvolle Hilfe. Sie schützen ihn vor Mißerfolgen. Sie ersparen ihm manch schmerzliche Erfahrung. *Sie schenken ihm in seiner Arbeit Sicherheit.* So spannt im biologischen Landbau — wie er in unserem Lebenskreise verstanden wird, Wissenschaft und Praxis zusammen. Diese wertvolle Zusammenarbeit sichert den Erfolg. Darunter verstehen wir nicht nur das, was dem Bauern schließlich an materiellem Ertrage von seiner Arbeit bleibt. Wir werten noch höher den Dienst an der Gesundheit von Menschen und Tieren, an der Bauernfamilie selbst, aber auch an allen, die sich von den bäuerlichen Erzeugnissen ernähren. Der Bauernberuf wird bei dieser Art Bebauung des Bodens wieder sinn- und lebensvoll. Das ist gerade für die junge Generation, die unter den Einflüssen des Zeitgeistes so schwer zu einer richtigen Wertung der Bauernarbeit kommt, ganz besonders wertvoll.

## ARBEITEN *nach* DER ERNTE

Dem Erntewagen folgt der Pflug. Dieser alte Grundsatz des Landbaues hebt die unverzügliche Bearbeitung der Scholle nach der Ernte hervor. Auch die neuesten Erkenntnisse bestätigen, daß jeder Tag schadet, mit dem man zuwartet, den Acker neu zu bestellen. Bis heute ist der Ackerbau ohne Pflug überhaupt undenk-

bar gewesen. Morgen wird dieser nur noch hervorgeholt, wenn es sich nicht anders tun läßt. Die Erkenntnisse über das Entstehen des Humus durch das Bodenleben und die Lebendverbauung des einzelnen Krümelns als lebendiger Vorgang verlangen vom Bauer, diesen Aufbau so wenig als möglich zu stören. Grundsätzlich sollte der Acker nur an der Oberfläche gelockert werden mit Geräten wie dem Kultivator, der Scheibenegge oder einer langsam umlaufenden Bodenbearbeitungsmaschine. Der Pflug kommt zur Anwendung, wenn diese Maschinen nicht genügen. Wir können uns heute das Kartoffelsetzen, ohne vorher gepflügt zu haben, noch nicht vorstellen. Mit dem Aufbau einer neuen Ackerbautechnik und der Fabrikation der dazugehörenden Geräte wird auch das einmal möglich sein. Sogar ein alter Kleeacker ist schon mit der Scheibenegge einmal der Länge und das zweitemal der Breite nach bearbeitet worden. Der darauf gesäte Weizen gedieh prächtig. Doch schon diese Erfahrung zeigte, daß die Bearbeitung nach ca. 14 Tagen gleich vor dem Säen wiederholt werden muß, um die Grasnarbe wirklich zum Absterben zu bringen.

\*

Was können wir jetzt schon anders machen mit den bisherigen Maschinen? Nach Getreide mit keinem oder nur wenig Unkraut ist sofort mit dem Kultivator oder der Scheibenegge zu lockern und eine Zwischenkultur als Herbstgrasig oder Gründüngung zu säen. Damit wird gleichzeitig eine rasche Bodenbedeckung und eine neue Durchwurzelung des Bodens erzielt, was für die Fruchtbarerhaltung des Bodens von großer Bedeutung ist. Jauche ist für die Zwischenkulturen eine ausgezeichnete Düngung. Zu dieser Zeit ist meistens viel Jauche vorhanden und sollte im Acker verwendet werden. Wird noch ein wenig verrotteter Kompost gegeben, eignet sich die Scheibenegge oder ein langsam rotierendes Gerät zum Bereiten des Saatbeetes besser als der Kultivator. In dieser arbeitsreichen Zeit ist man immer froh, in einem oder zwei Aeckern die Frühjahrseinsaat einer billigen, geeigneten einjährigen Kleesorte gemacht zu haben. Nach Carotten, Salat, Kartoffeln usw. kann der Pflug am besten entbehrt werden. Für die Getreidesaat im Herbst kann die noch nicht zu mächtige Gründüngung mit der obersten Erdschicht vermengt werden, wie es oben geschildert wurde. Grund-

sätzlich ist zwischen zwei Hauptkulturen kein Acker brach liegen zu lassen; auch wenn für die Zwischenkulturen nur zwei Monate Zeit zur Verfügung stehen. Folgt die nächste Hauptkultur erst im Frühling, muß eine winterfeste Zwischenkultur ausgesät werden. Wollen unsere Freunde diese neue Ackerbautechnik nur auf einzelnen Grundstücken anwenden, um selber Erfahrungen sammeln zu können, so ist es ihr Vorteil, die anderen Aecker nur so wenig tief als möglich zu pflügen.

Hans Hurni

*Wichtigste*

## VORAUSSETZUNGEN

Auch das westdeutsche Bauerntum ringt um die Lösung seiner Schicksalsfragen. Die sachliche Aufklärung der Oeffentlichkeit über die wirkliche Lage im westdeutschen Bauernvolke betrachtet die Bundesregierung als die Voraussetzung für die Bildung eines ungetrübten Urteils über die Maßnahmen, die von Staates wegen zur Verbesserung der Existenz- und Produktionsbedingungen in der westdeutschen Landwirtschaft ergriffen werden sollen. Die Grundlage dieser Aufklärungsarbeit muß eine absolut objektive Feststellung dieser Tatbestände bilden. Das soll auf Grund des Landwirtschaftsgesetzes nach dem *Testbetriebsverfahren* geschehen.

Ein junger Gesinnungsfreund hat es unternommen, seine Schweizerfreunde über diese geplanten Arbeiten zu orientieren. Wir sind ihm dafür herzlich dankbar und freuen uns, der Lesergemeinde unserer «Vierteljahrsschrift» seine Darlegungen zum Studium zu unterbreiten.

Uns bereiten sie eine große Genugtuung.

Seit vielen Jahren verlangen wir als Grundlage einer objektiven Beurteilung der bäuerlichen Forderungen in den nichtbäuerlichen